

Freiwilligenengagement in der ambulanten Betreuung und Begleitung von Menschen mit Demenz

zwischen Familie und professionellen
Hilfesystem

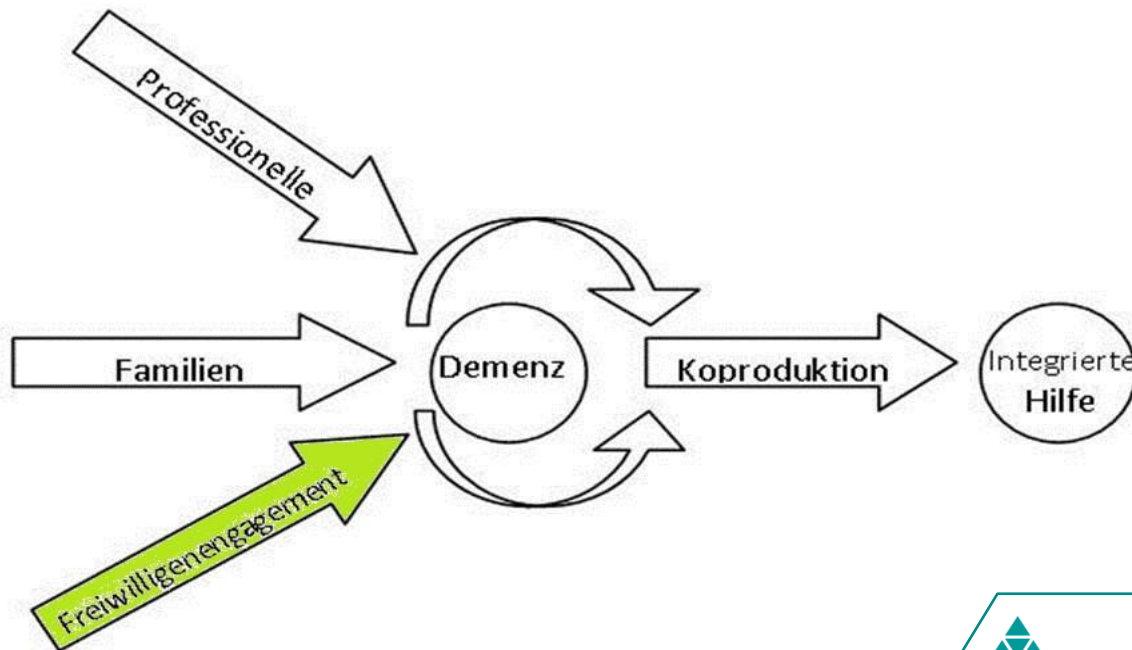
1. Vorstellung KoAlFa
2. Ziele des Vortrages
3. Interaktionsfeld und Welfare-Mix
4. Verortung im Hilfesystem
 1. Ergebnisse aus Interviews
 2. Erste Hypothesen

Der Rahmen

- Projektleitung: Prof. Dr. Michael Opielka (EAH Jena)
- Forschungspartner: Prof. Dr. Ulrich Otto (FHS St. Gallen)
- Projektmitarbeiterinnen: Theresa Hilse, Dipl. Soz.Arb./ Soz. Päd.(FH)
N.N.
- **Förderung:** BMBF-Silqua 2012, **Laufzeit:** 09/2011-06/2014
- Weitere Informationen: <http://koalfa.sw.fh-jena.de/>

Der Inhalt

Vernetzte und abgestimmte Hilfeleistungen erhöhen die Chancen auf Erhaltung der Selbstständigkeit und Lebensqualität von Menschen mit Demenz und tragen zur Entlastung von Angehörigen bei.



Ziele des Vortrages

1. Diskussion der Verortung von Freiwilligenengagement im Hilfesystem „Demenz“
2. Aufzeigen des Spannungsfeldes
3. Einblick in erste Forschungsergebnisse

- Das Interaktionsfeld besteht aus dem Menschen mit Demenz, seinen pflegenden Angehörigen, den professionell agierenden Menschen und ggf. aus koordinierenden Organisationen
- Es treffen folgende Hilfesysteme aufeinander:
 - Das familiäre Unterstützungssystem
 - Das professionelle Hilfesystem
 - Die Hilfe durch Freiwillige

- **Ausgangspunkt: Welfare-Mix**
 - gemischten Wohlfahrtsproduktion innerhalb des Sozialstaates
 - Akteure der Wohlfahrtsproduktion sind: Staat, Markt, Familie und Organisationen des Dritten Sektors
 - Wohlfahrtsleistungen in modernen Gesellschaften werden zunehmend auch von zivilgesellschaftlichen Akteuren durch das freiwillige Engagement erbracht
- **Freiwillig Engagierte sind bedeutende Akteure im Wohlfahrtsmix und bei der Produktion sozialer Dienstleistungen**

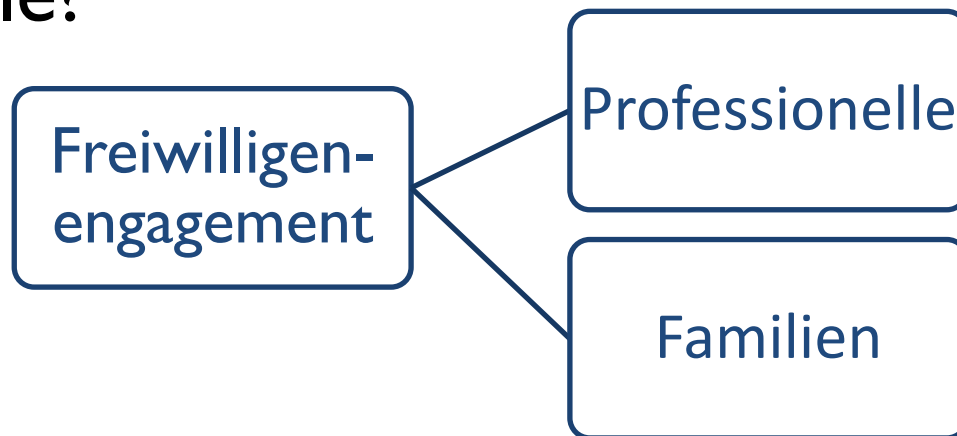
Was leisten Freiwillige im Welfare-Mix bei der Betreuung von Menschen mit Demenz?

- Sie tragen nicht die Hauptverantwortung in der Pflege
- Sie haben eine wichtige Unterstützungsfunktion für den Menschen mit Demenz und die pflegenden Angehörigen, ohne direkten Pflegebezug

↳ Verengung des Pflegefokus

Zentrale Fragestellung:

Wo kann Freiwilligenengagement – im Hinblick auf die zwei anderen Hilfesysteme – verortet werden und was sagen die Freiwilligen zu ihrer Rolle?



Kriterien der Verortung:

„formell“ und „informell“

- Unterscheidung zwischen formellen und informellen Systemen

Formelles System	Informelles System
<ul style="list-style-type: none">• formale Strukturierung und Hierarchisierung	<ul style="list-style-type: none">• Grundlage sind private Beziehungen• durch Rückerstattungserwartungen gekennzeichnet• Primäre Unterstützungsnetzwerke, bieten niedrigschwellige Austauschmöglichkeiten
↓ Professionelle	↓ Familien

Kriterien der Verortung: „formell“ und „informell“

- **Gründe für die Zuordnung zum formellen System:**
 - Freiwillige „kommen von Außen“
 - bereits vorhandenen Sozialbeziehungen sind keine Handlungsgrundlage
- **Gründe für die Zuordnung zum informellen System:**
 - kein formalen Auftrag, Professionalisierung nicht notwendig
 - Sie handeln nah an der Familie und dem Betroffenen, befinden sich in der Häuslichkeit und übernehmen Aufgaben, wie sie eher informellen Unterstützungsnetzwerken zugeschrieben werden
- Freiwillige sind quasi „semi-formell“ oder „semi-informell“.
- Die Dichotomie nur als Heuristik hilfreich, da Formalisierungen im informellen System aber auch „Informelles“ im Professionellen System nicht einbezogen wird.

Kriterien der Verortung:

„partikularistisch“ und „universalistisch“ (Olk 1992)

- Kontinuum zwischen universalistischen und partikularistischen Hilfen

Professionelle ⇒ universalistisch

Familien ⇒ partikularistisch

Freiwillige ⇒ universalistisch

Kriterien der Verortung:

„partikularistisch“ und „universalistisch“ (Oik 1992)

- Abgrenzung Freiwillige und Professionelle
- Differenzierungskriterien:
 1. Engagement ist keine Erwerbsarbeit
 2. Professionellen besitzen fachliche Kompetenzen
 3. professionelle Akteure handeln innerhalb eines geregelten Versorgungsauftrages
- Was passiert, wenn diese Differenzierungskriterien zwischen Professionellen und Freiwilligen verwischen?
- Abgrenzung zum familiären System ist deutlich. Für die Beziehung zu den Professionellen bedarf es weiterer Kriterien.

- Der Platz im Hilfesystem ist unklar und wahrscheinlich individuell verschieden
- vorläufige Hypothese
 1. pflegender Angehöriger ⇔ Engagement ⇔ Kontinuum verschiebt sich in Richtung Familie
 2. weniger Erfahrungen im Umgang mit demenzkranken Menschen ⇔ familiäre Rollen als Handlungskonzept
 3. berufliche Motivation ⇔ Verortung näher an den Professionellen
- Diese Hypothese hat gewiss noch Lücken: Wie mit anderen Motivlagen umzugehen ist, müsste noch untersucht werden.

Interview mit einer Freiwilligen:

- Gegensatz von Freiwilligenengagement und Familie
 - ↳ zwei Pole im Hilfesystem :
 - Familie: familiäres Verhältnis, permanente Betreuung etc.
 - Freiwilliges Engagement: „Außen“ bzw. „Außenstehend“ , kein biografisches Wissen, „lockerer“ mit der Situation umgehen, selbstbestimmt
- Abgrenzung zu Pflegkräften:
 - Freiwillige kommen „um sich mit jemanden auseinanderzusetzen“ und so, über die Grundbedürfnisse hinaus, sozialen Kontakt herzustellen

Blitzlichter aus Gesprächen mit Professionellen

Vorstand eines Verbandes:

- Die Freiwilligen kommen im Hilfesystem ganz zum Schluss. An erster Stelle stehen die Familien, ohne sie funktionieren der Aufbau und die Organisation der Hilfe und Betreuung nicht. Dann kommen die Professionellen und wenn diese Basis geschaffen wurde, können Freiwillige zusätzliche Unterstützung leisten.

Vertreterin einer Kommune

- Sie beschrieb das Behandlungssystem als eine Art Pyramide. Erst müssen die klinischen Vernetzungen bestehen, danach kommen die Pflegenden an sich und abschließend die Freiwilligen.

Blitzlichter aus Gesprächen mit Professionellen

Beobachtung einer Gruppendiskussion (Auszüge eines Beobachtungsprotokolls)

- *Allgemein lässt sich bezüglich der Beobachtungsaufgabe festhalten, dass die Gruppe der Freiwilligen die Gruppe widerspiegelt die am wenigsten in der Diskussion zu Sprache kamen. Man konnte den Eindruck gewinnen, dass die Professionellen, die Gruppe der Freiwilligen, im Feld der Demenz noch nicht wirklich wahrnehmen. Oder die Freiwilligen noch nicht als wichtige Partner betrachtet werden, um Schwierigkeiten wie z.B. ein Personalmangel im Pflegebereich oder bei der Bewältigung des Alltags mit einzubeziehen.*

Koordinatorin des Freiwilligenengagements in einem Verband:

- Die Koordinatorin versteht sich manchmal als „Anwalt für freiwilliges Engagement“ und übernimmt diese Rolle

Zusammenfassung der Aussagen aus den Interviews:

Perspektive der Freiwilligen:

- Abgrenzung von Freiwilligen und Familie über Aufgaben und die Beziehungsebene
 - Innenperspektive der Familie
 - Außenperspektive der Freiwilligen
- Abgrenzung zu den Professionellen
 - Über wahrgenommene Aufgaben

Perspektive der Professionellen:

- Hierarchisierung: Sie ordnen nicht auf einem Kontinuum an, sondern bauen das Hilfesystem nach anderen Kriterien der Rangordnung auf
 - nach Professionalität (medizinische Betreuung – pflegende Angehörige – Freiwillige)
 - über das familiäre System (die Familie als Koordinationsinstanz von Hilfen – Professionelle – Freiwillige)

Zusammenfassung der Aussagen aus den Interviews:

- keine Eindeutige Zuordnung der Freiwilligen
- Sie sind manchmal näher am professionellen, manchmal näher am familiären Hilfesystem (je nach Kriterien, die angelegt werden)
- Es müssen noch weitere Erhebungen folgen, damit die hier angesprochenen Hypothesen reifen können

- Alscher, Mareike / Dathe, Dietmar / Priller, Eckhard / Speth, Rudolf. *Bericht zur Lage und zu den Perspektiven des bürgerschaftlichen Engagements in Deutschland*. Berlin: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, 2009.
- Braun, Sebastian. „Begriffsbestimmungen, Dimensionen und Differenzierungskriterien von bürgerschaftlichem Engagement.“ In *Bürgerschaftliches Engagement und Zivilgesellschaft (Band 1)*, von Enquete-Kommission "Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements" Deutscher Bundestag (Hrsg.), S. 55-72. Opladen: Leske+Budrich, 2002.
- Bubolz-Lutz, Elisabeth / Kircheldorff, Cornelia. *Freiwilliges Engagement im Pflegemix (Neue Impulse)*. Freiburg im Breisgau: Lambertus Verlag, 2006.
- Olk, Thomas. „Zwischen Hausarbeit und Beruf. Ehrenamtliches Engagement in der aktuellen sozialpolitischen Diskussion.“ In *Das soziale Ehrenamt (Nützliche Arbeit zum Nulltarif)*, von Müller, Siegfried / Rauschenbach, Thomas (Hrsg.), S. 19-36. Weinheim und München: Juventa Verlag. 2.Aufl., 1992.

**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit**